

Geibel, Emanuel: 12. (1833)

- 1 Nordostwind hatten wir, die See ging hoch;
- 2 Die Wogen rollten an mit schäum'gem Kamme
- 3 Und spritzten gischend auf am Hafendamme,
- 4 Der Tag sah durch Gewölk, das flatternd zog.

- 5 Da schrittst auch du den Quaderpfad entlang,
- 6 Ins straffe Tuch die herbe Fülle schmiegend,
- 7 Den schlanken Leib auf leichten Hüften wiegend,
- 8 Beschwingt und fest der kleinen Füße Gang.

- 9 Und plötzlich fiel ein Strahl aus Wolken da
- 10 Und zeigt' auf deiner Stirne mir die Güte
- 11 Und zeigte mir im Auge dein Gemüte,
- 12 Das frisch und scheu doch in die Welt noch sah.

- 13 So standest du und sogest tief gestillt
- 14 Den feuchten, kühlen Hauch, von Wind und Wogen
- 15 Wie eine Meereslilie sanft gebogen,
- 16 Geschloßnen Mädchentums ein reizend Bild.

- 17 Mir aber schwoll das Herz, mein Atem flog,
- 18 Ich wußt', ich würde nie dich wiedersehen,
- 19 Und doch war mir so wohl, so wohl geschehen –
- 20 Nordostwind hatten wir, die See ging hoch.

(Textopus: 12.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61578>)